

Gabriele Straub
›Yang shen‹, 2003

*Den Stoff sieht jedermann vor sich
den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat
und die Form ist ein Geheimnis den meisten. Goethe*

›Yang Shen‹ ist sowohl ein sanftes wie auch strenges, ein mit graphischer wie auch mit Farbe aufgeladenes Bild. Sein Rohstoff, mit Poststempeln versehene Briefumschläge und Versandtaschen, ist fragmentiert und in nicht gleich-, aber ähnlich große Partikel gerissen, die ein senkrecht und waagrecht ausgerichtetes Rasterfeld bilden. Mitunter wachsen Rechtecke homochrom zusammen, während die meisten durch zurückhaltende Kontraste getrennt bleiben. Häufig wirken die Risskanten als sich öffnende Begrenzung. Die Stempellinien in schwankender Sättigung fließen oft über mehrere Partikel, sind aber auch durch harte Stöße abgesetzt. Auf dieser Augenweide gleitet und springt der Blick. Mit meist gleichen Amplituden verteilen die Linien rhythmisch einen vertikal fließenden Überwurf auf den farbigen Grund. Die Wellen nehmen die vertikalen Risskanten in ihr Schwingen auf. Aus einiger Entfernung gewinnen die Farbfelder an Energie und Dominanz, wobei sich der graphische Fluss zum pulsierenden Flimmern wandelt.

Das Ineinandergreifen der formalen Details dieser Komposition ist ein Zusammenspiel polarer Kräfte, das auch gegenständliche Assoziationen einschließt: etwa bewegtes Wasser über farbigen Kieselsteinen oder die Rechenpur in japanischen Trockengärten.

Das Erscheinungsbild der rastralgenauen Stempelwellen ist von der Varianz der sie tragenden, gerissenen Elemente sowie der wechselnden Druckqualität und vom unterschiedlich farbigen Umfeld abhängig. Trotz Beschränkung auf die Fragmente der Couverts, das Nebeneinander der Stempellinien, die reduzierte Farbigekeit und trotz der nahezu seriellen Bildstruktur mit ihrem repetitiven Charakter verkörpert diese Collage nicht die Starre eines metrischen Konzepts. Sie lebt nicht von gemessener Genauigkeit, sondern vielmehr von der frei empfundenen Angemessenheit. Deren Rhythmik entwickelt sich gleichförmig in der Vielfalt, vielfältig in der Gleichheit, in ostinatem Rubato, untrennbar im Einklang unterschiedlicher Stimmen im irreduziblen Konzert reduzierter Formen, in der Beschränkung auf die vorgefundenen, doch in ihrer wechselseitigen Beeinflussung aufblühenden Farben.

Nach asiatischer Vorstellung ist Energie Folge polarer Spannung, die als kosmische Kraft – yang shen – lebenserhaltend wirkt. Vergleichbare Gedanken finden wir auch in abendländischer Dialektik, so in Heraklits Gesetz von der Einheit der Gegensätze, nach dem sich aus einer Urenergie durch ständigen Wandel Vielheit entfaltet.

H. F.



Gabriele Straub, 'yang shen', 2003
Collage, 40 x 50 cm

Impressum

Herausgeber

GRATIANUS STIFTUNG, Reutlingen
Gratianusstraße 11, 72766 Reutlingen
September 2004

Fotos S. 4, 6, 94

Ralf Cohen, Karlsruhe

Werkfotos

Jörg Becker / Hanns-Gerhard Rösch

Gestaltung / DTP

Jörg Becker, satz-kunst.de, Reutlingen

Druckbetreuung

Hermann Pfeiffer, Reutlingen

Druck

Oertel + Spörer
Druck und Medien GmbH + Co., Reutlingen
Raff GmbH, Riederich

Einband

G. Lachenmaier, Reutlingen

- © für Alexej Jawlensky, Paul Klee, Giorgio Morandi, Karl Prantl: VG BILD-KUNST, Bonn 2004
- für Josef Albers: The Josef and Anni Albers Foundation / VG BILD-KUNST, Bonn 2004
- für Henri Matisse: Succession H. Matisse / VG BILD-KUNST, Bonn 2004
- für Antonio Calderara: Fondazione Calderara, Vacciago di Ameno
- © für Raimer Jochims, Gabriele Straub: die Künstler
- © alle weiteren Abbildungen: Gratianusstiftung, Reutlingen
- © für die Texte: die Autoren